

MBI TRADENEWS ENERGY

Mit Content von Dow Jones

STROM | ERDGAS | EMISSIONEN | ERDÖL | KOHLE

Mittwoch, 14. Juni 2017 | Nr. 113

OTC-Strommarkt

Erneuerbaren-Beitrag geht zurück
Notierungen zeigen sich
zumeist leichter

Überwiegend leichter hat sich am Dienstag der deutsch-österreichische Strommarkt entwickelt. Am kurzen Ende wurden allerdings Aufschläge registriert. Der Day-ahead legte im außerbörslichen Handel auf 37,85 Euro je Megawattstunde im Base und 39,50 Euro im Peak zu. Am Montag war der Dienstag selbst mit 31,40 Euro in der Grundlast und 33,50 Euro in der Spitzenlast gehandelt worden. Händler führten den Preisanstieg auf die für Mittwoch erwartete deutlich niedrigere Erneuerbaren-Einspeisung zurück. Eine kräftige Windspitze mit in der Spitze rund 25 Gigawatt (GW) Einspeisung wird hingegen für Freitag erwartet. Diese trifft auf eine besonders schwache Nachfrage, da der Donnerstag in zahlreichen deutschen Bundesländern sowie in Österreich Feiertag ist und der Freitag somit vielfach als Brückentag genutzt wird.

Mehr: Seite 2

Top-News

Interview mit EXAA-Chef Jürgen Wahl
„Split der Strompreiszone
ist völlig falsch“

Wie kann ich in einer Welt der großen Börsenverbünde in der Nische überleben? Das ist die Königsfrage für die österreichische Spotstrombörse EXAA. Die EXAA setzt dabei auf die Tugenden, die kleine Unternehmen gegenüber großen Konkurrenten oft auszeichnen: Wendigkeit, Flexibilität und Kundennähe, wie ihr Vorstand Jürgen Wahl im Interview mit TradeNews Energy deutlich macht.

Wahl gibt im Übrigen die Schlacht um den Erhalt der deutsch-österreichischen Strompreiszone noch nicht verloren und geht juristisch gegen den Trennungsbeschluss vor. Mit der Einführung eines Engpassmanagements an der deutsch-österreichischen Grenze im Oktober 2018 kämen auf die EXAA Investitionen zu, die die Börse allerdings aus eigener Kraft stemmen könnte, versichert der Börsenvorstand.

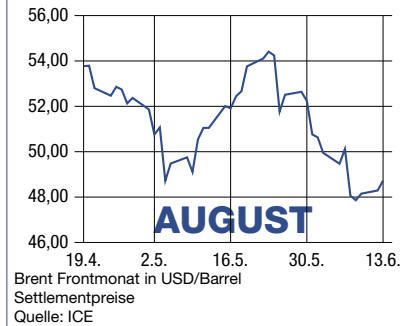
Lesen Sie das Interview auf Seite 3

Strompreise OTC-Deutschland

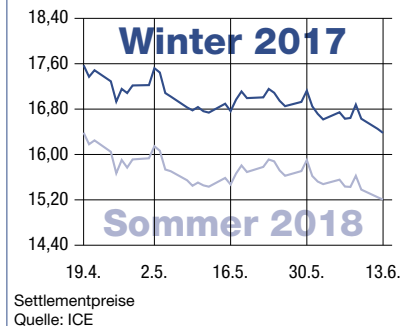
13. Juni 2017 (in EUR/MWh)	Baseload		Peakload	
	Bid/Ask	Veränd.	Bid/Ask	Veränd.
Day-ahead	37,85	+6,45	39,50	+6,00
Weekend	19,50-19,75	+2,50	-	-
Week-ahead	32,15-32,45	+0,22	36,75-37,00	+0,33
Juli 2017*	32,70-32,80	-0,55	37,90-38,80	-0,30
August 2017*	31,90-32,05	-0,38	36,90-37,40	-0,60
September 2017*	33,40-33,55	-0,48	38,60-40,55	-0,25
Oktober 2017	34,50-34,70	-	41,10-42,60	-
Q3/2017	32,60-32,70	-0,37	38,00-38,20	-0,40
Q4/2017	34,75-34,93	-0,48	44,10-44,50	-0,23
Jahr 2018*	30,25-30,45	-0,52	38,25-38,35	-0,45
Jahr 2019*	28,05-28,15	-0,43	36,00-36,35	-0,43
Jahr 2020*	28,10-28,35	-0,23	36,65-37,00	-0,57

Day-ahead: Letzter Preis vor der Börsenauktion. Spot-Preise recherchiert in Händlergesprächen. *Termin-Preise basierend auf MBI-Modell.

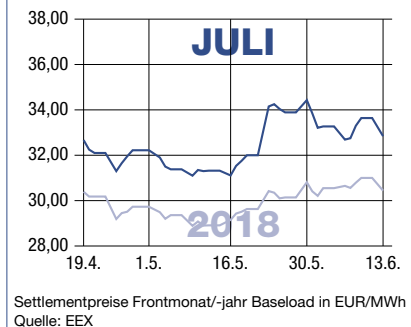
Rohöl (ICE)



Erdgas (ICE-Endex TTF)



Strom (EEX Phelix Base)



Strom (OTC-Deutschland)



Strom

Fortsetzung von Seite 1

Cal 18 präsentiert sich mit mäßigen Abschlägen

Der Freitag wurde im Base mit 24,50 Euro zu 24,75 Euro gesehen. Dieser Preis habe noch Luft nach unten, meinte ein Händler.

In der kommenden Woche sollen die Temperaturen bei einer Wind einspeisung von 5 bis 6 GW wieder ansteigen. Im weiteren Verlauf zeichne sich jedoch trotzdem keine Hitze welle ab, so der Händler weiter. Insofern sei der Frontmonat Juli noch zu teuer. Stützend auf die Preise wirkt sich laut Händlerangaben die nicht allzu gute Verfügbarkeit der Kraftwerke aus. So wurde unter anderem das Wiederanfahren des Kernkraftwerks Brokdorf mit 1.400 Megawatt Kapazität auf Ende Juni verschoben. Bis zum 10. Juli soll auch das Braunkohlekraftwerk Neurath F mit 1.060 MW Kapazität vom Netz bleiben. Erdgas zeigte sich gleichfalls leichter. Die Emissionen konnten dagegen geringfügig zulegen, notierten aber weiter unterhalb von 5 Euro.

Prognose Einspeisung Wind und Solar Deutschland gesamt

(in MW)	13.6.	14.6.	16.6.
Base	22.998	11.850	28.862
Peak	29.138	18.362	39.054
Off Peak	16.859	5.338	18.671

Quelle: Eurowind

Am langen Ende richtete sich das Cal 18 wieder einmal nach der Kohle. Die Chartbilder von Kohle und Strom zeigten eine sehr große Ähnlichkeit, sagte ein Händler. Im Moment werde der mittelfristige Aufwärtstrend für das Strom-Cal-18 getestet, der Mitte Mai begonnen habe. In mehreren Versuchen habe die Marke von 31,00 Euro nicht durchbrochen werden können. Wie die Kohle präsentierte sich auch das Strom-Cal-18 am Berichtstag mit mäßigen Abschlägen.

MBI/cdg/hek/13.6.2017

Derivate-Clearing nach Brexit

EU will die Aufsicht behalten

Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Brexits muss nach Auffassung der EU-Kommission die Abwicklung von Euro-Derivaten überdacht werden, die heute überwiegend in London stattfindet. Mit einer am Dienstag vorgeschlagenen Änderung der Verordnung über europäische Marktinfrastrukturen (EMIR) soll sichergestellt werden, dass die EU die Aufsicht über das Derivate-Clearing sowie über systemrelevante zentrale Gegenparteien (CCP) behält. Die Wahrung der Sicherheit und Stabilität des Finanzsystems zähle weiterhin zu den wichtigsten Prioritäten, erklärte Kommissionsvizepräsident Valdis Dombrovskis. „Angesichts der Tatsache, dass der größte europäische Finanzplatz die EU verlassen wird, sind wir mehr denn je fest entschlossen, mit unseren Bemühungen auf Kurs zu bleiben“, sagte er.

Nach der EMIR-Verordnung dürfen CCPs aus Drittstaaten, wie es auch das Vereinigte Königreich nach dem EU-Austritt sein wird, Clearing-Dienstleistungen in der EU nur dann erbringen, wenn sie von der Wertpapieraufsicht ESMA anerkannt worden sind und ihnen die Gleichwertigkeit mit EU-Standards attestiert worden ist. Das trifft derzeit auf 28 Drittstaaten-CCPs zu.

Für systemrelevante CCPs (Tier 2-CCP) will die Kommission nun strengere Regeln einführen. Sie sollen unter anderem der ESMA alle relevanten Informationen übermitteln und der EU-Aufsicht Prüfungen vor Ort ermöglichen. Als für die Finanzstabilität besonders risikoreich eingestufte CCPs mit systemischem Gewicht sollen ihre Dienstleistungen in der EU nur noch dann erbringen dürfen, wenn sie hier eine Niederlassung haben.

Der Kommissionsvorschlag sieht auch Neuerungen bei der Aufsicht von EU-CCP vor. Ein innerhalb der ESMA angesiedelter CCP-Exekutiv-ausschuss, in dem auch die EZB vertreten ist, soll für eine einheitlichere Kontrolle sorgen. Darüber hinaus soll der Ausschuss die Aufsicht über die Drittstaaten-CCPs haben und darüber

entscheiden, ob sie systemisch wichtig für die Finanzstabilität der EU sind. Die Kriterien für diese Bewertung will die EU-Kommission in Zusammenarbeit mit der ESMA und der EZB in einem delegierten Akt festlegen.

Die Europäische Zentralbank hatte die Überlegungen der EU-Kommission zum Clearing von auf Euro lautenden Derivaten nach dem EU-Austritt Großbritanniens im Vorfeld gelobt. „Wir begrüßen die Rolle, die die Kommission der für die Währungsemission zuständigen Zentralbank bei der Beaufsichtigung zentraler Gegenparteien zugedacht hat“, hatte eine Sprecherin gesagt.

Mitgliedstaaten und Parlament müssen zustimmen

Dem Kommissionsvorschlag zur Clearing-Aufsicht müssen die Mitgliedstaaten und das Europäische Parlament zustimmen, ehe er in die Tat umgesetzt werden kann.

Seit der Finanzkrise empfiehlt die G20 die Einrichtung von zentralen Gegenparteien, um die Risiken im Derivatehandel zu verringern. In der EU wurde die Verpflichtung zum Clearing von Standard-Derivateprodukten über eine Gegenpartei 2012 mit der EMIR-Verordnung eingeführt.

Das Clearing von Euro-Derivaten in London läuft über eine Vereinbarung mit der Bank of England (BoE). Die Voraussetzung dafür ist EMIR, das EU-Recht und dessen Implementierung unter der Aufsicht des Europäischen Gerichtshofs.

Bundesbankvorstand Joachim Wuermeling zufolge reagieren inzwischen erste Banken in London auf die anstehenden Brexit-Verhandlungen mit unsicherem Ausgang. „Erste Institute wenden sich Clearing-Häusern auf dem Kontinent und vor allem hier in Frankfurt zu“, sagte Wuermeling dem Handelsblatt. Sollte die Wahrscheinlichkeit eines harten Brexits zunehmen, werde sich diese Entwicklung massiv verstärken, glaubt Wuermeling.

MBI/ang/hek/13.6.2017

Gespräch mit EXAA-Chef Jürgen Wahl

„Wir fühlen uns in unserer Nische sehr wohl“

„Wir haben als EXAA schon bessere Tage gesehen, aber auch schon sehr viel schlechtere.“ So fasst Jürgen Wahl, der Vorstand der österreichischen Stromspotbörse EXAA, im Interview mit TradeNews Energy die Lage seines Unternehmens zusammen. Das Geschäft ist stabil, neue Impulse verspricht sich der Börsenchef von der Zertifizierung als Nemo (Nominated Electricity Market Operator) und von neuen Arbitrage-Produkten. Über die Nemo-zertifizierten Börsen wird ein Zugang zu einer europaweiten gemeinsamen Day-ahead-Auktion um 12.00 Uhr möglich sein. Diese tritt dann neben die EXAA-eigene Auktion um 10.15 Uhr. Für alle Nemos innerhalb einer Gebotszone gilt bei der 12-Uhr-Auktion die gleiche Liquidität. In dieser Situation kann die EXAA ihre Trümpfe wie Flexibilität und Kundennähe ausspielen, hofft der Börsenchef.



EXAA-Chef Jürgen Wahl
Foto: EXAA

TradeNews Energy: Herr Wahl, wie geht es der Stromspotbörse EXAA im Hinblick auf Profitabilität, Handelsvolumen und die Zahl der Börsenmitglieder?

Jürgen Wahl: Unser Geschäft läuft konstant, wir sind profitabel und die Anteilseigner sind mit unserem Abschneiden zufrieden. Wir haben keine Bankschulden. Die Zahl unserer Mitglieder ist relativ konstant. Bei uns handeln derzeit 73 Händler, die aus 17 Nationen kommen. Bei den Handelsumsätzen haben wir aufgerechnet über das Jahr bis Ende Mai 3,3 Terawattstunden gehandelt, das sind im Vergleich zum Vorjahr 3,5 Prozent weniger, aber das wird durch höhere Einnahmen aus den Bereichen Consulting und Schulung kompensiert. Ich würde sagen, das Geschäft läuft nicht schlecht, wir haben als EXAA aber schon bessere Tage gesehen, allerdings auch schon sehr viel schlechtere.

Wird es die EXAA auch in zehn Jahren noch geben?

Ja das glaube ich. Wir fühlen uns in unserer Funktion als Nischenbörse sehr wohl. Ich sehe für uns neue Wachstumsmöglichkeiten durch die Registrierung als Nemo, die noch in diesem Jahr abgeschlossen sein soll. Außerdem arbeiten wir an neuen Pro-

dukten, über die ich derzeit nur so viel sagen kann, dass sie Arbitrage-Produkte sein werden.

Wir bieten keinen europäischen Einheitsbrei sondern können flexibel und rasch auf die Bedürfnisse unserer Kunden eingehen. So etwas wie die Viertelstundenauktion am Day-ahead-Markt gibt es nur bei uns. Für die größeren Player würde sich die Entwicklung der entsprechenden Handelsmöglichkeit nicht lohnen. Das Geld, das sie dafür investieren würden, bekämen sie nicht zurück.

Stichwort Investitionen. Ist die Aufspaltung der deutsch-österreichischen Strompreiszone mit großen Investitionen für ihr Haus verbunden?

Die Investitionen, die für die Bedienung der dann zwei Märkte notwendig sind, sind relativ gering. Das bekommen wir schon hin. Aber lassen Sie mich etwas Grundsätzliches sagen: Wir halten die Aufspaltung für kurzfristig und völlig falsch. Die EU will einen gemeinsamen europäischen Strommarkt. Der deutsch-österreichische Markt ist der liquideste europäische Strommarkt. Von diesem Nukleus eine Scheibe wegzuschneiden, ist ein Schritt in die falsche Richtung. Die bayerisch-öster-

reichische Stromkooperation besteht seit über 60 Jahren. Ohne sie wäre der Wiederaufbau in Österreich und in Deutschland nicht so schnell möglich gewesen. Wir setzen uns gegen die Spaltung der Strompreiszone juristisch zur Wehr.

Nach der Einigung des deutschen und des österreichischen Regulierers in dieser Frage stehen unsere Chancen möglicherweise nicht zu gut. Falls die Aufspaltung tatsächlich kommt, müssten wir das dann als sportliche Verlierer wohl oder übel akzeptieren.

Wie werden sich denn die Volumina am Spotmarkt weiter entwickeln? Die Epex Spot muss ja zum Teil große Rücksetzer bei den Handelsvolumina am Day-ahead hinnehmen.

Unsere Volumensrückgänge sind wie gesagt bei weitem nicht so hoch wie die der Epex Spot. Generell gilt Folgendes: Auch am Stromspotmarkt sind die Wachstumsmöglichkeiten begrenzt. Der Day-ahead-Markt ist auf eine bestimmte Rolle festgelegt, aber auch am Intradaymarkt gehen die Zuwachsraten zurück und ein Ende der Wachstumsstory auch in diesem Marktsegment zeichnet sich ab. Das haben mir auch Kollegen bestätigt. ▶▶

► Aber der Spotmarkt profitiert doch vom Ausbau der Erneuerbaren, der ungebremst weiter geht....

Das ist zwar richtig, doch es besteht die Gefahr, dass immer neue bürokratische Maßnahmen und die ungebremste Subventionierung das Marktwachstum erdrosseln. Warum sollte ich in den Ausbau meines Handels investieren, wenn mir immer neue kostenträchtige Auflagen gemacht werden bzw der Strompreis zunehmend wieder von der Politik über Einspeisetarife, Steuern und Abgaben gestaltet wird. Das haben wir auch bei unseren Händlerschulungen gemerkt. Es besteht am Markt eine große Sehnsucht nach Ruhe, der Wunsch, nicht immer mit neuen Auflagen überzogen zu werden.

Wird der automatische Handel bald auch am Stromspotmarkt eine stärkere Rolle spielen? Werden die Händler durch Computer ersetzt?

Ja, auch bei uns gibt es den Trend zum immer schneller, immer kurzfristiger. Ich halte das für sehr problematisch. An der Spotbörse wird ja physisch erfüllt. Wenn der automatische Handel an Boden gewönne, würde sich irgendwann die Gefahr von Blackouts erhöhen. Ich glaube deshalb nicht, dass er sich so weit durchsetzen wird wie an den Wertpapierbörsen.

*Das Gespräch führte
Claus-Detlef Großmann
MBI/cdg/13.6.2017*

EEG-Einspeisemanagement Netzagentur konsultiert neuen Leitfaden

Die Bundesnetzagentur hat am Dienstag den neuen Leitfaden zum EEG-Einspeisemanagement (Version 3.0) auf ihrer Internetseite zur Konsultation veröffentlicht. Bis zum 31. August können die Marktteilnehmer Stellung zu dem Entwurf nehmen, teilte die Netzagentur mit. Gegenstand des Einspeisemanagements ist die zeitweilige Reduzierung der

Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Energien und Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) zur Entlastung von Netzengpässen. Laut Netzagentur haben Anlagenbetreiber gegenüber ihren Anschlussnetzbetreibern einen Anspruch auf Entschädigung, wenn dieser Strom per Einspeisemanagement abgeregelt wird.

In dem aktualisierten Leitfaden zum Einspeisemanagement gibt die Bundesnetzagentur ihr Grundverständnis zur Anwendung der Regelungen des Einspeisemanagements wieder. Im Vordergrund stehe die Berechnung der Höhe der Entschädigungszahlungen und deren Berücksichtigung bei der Ermittlung der Stromnetzentgelte. Der Leitfaden wurde gegenüber der Vorversion insbesondere um die Ermittlung der Entschädigungszahlungen für direktvermarktete Anlagen und KWK-Anlagen ergänzt. Weitere Informationen zum Leitfaden und zur Konsultation können unter www.bundesnetzagentur.de/einspeisemanagement abgerufen werden.
MBI/aul/13.6.2017

Ausgleichsenergie Regulierer zufrieden mit Bilanzkreistreue

Die bestehenden Regelungen zur Ausgleichsenergie schaffen starke Anreize, Bilanzkreise ausgeglichen zu bewirtschaften. Zu dieser Einschätzung kommt die Beschlusskammer sechs der Bundesnetzagentur. „Es besteht kein akuter Handlungsbedarf“, teilte die Behörde auf ihrer Website mit. Verbesserungen im Umgang mit Nulldurchgängen seien bereits umgesetzt.

Die Beschlusskammer will folglich das derzeitige System der Ausgleichsenergiepreise bis zur Harmonisierung durch die Vorgaben der EU-Verordnung zur Regel- und Ausgleichsenergie beibehalten. Diese Änderungen werden sich voraussichtlich ab dem Jahr 2018 ergeben.

Nach Inkrafttreten des Strommarktgesetzes hat die Bundesnetzagentur das Ausgleichsenergiesystem mit

dem Markt diskutiert. Das Ergebnis: „Die Beschlusskammer teilt die Auffassung der Marktteilnehmer, dass sich das Ausgleichsenergiesystem bewährt hat.“ Durch die Kopplung von Ausgleichsenergiepreis und Börsenpreis biete es einen starken Anreiz zur Bilanzkreistreue. Die Kopplung verhindere grundsätzlich, dass es für einen Bilanzkreisverantwortlichen günstiger sei, Ausgleichsenergie in Anspruch zu nehmen als sich die entsprechenden Energiemengen bilateral oder an der Börse zu beschaffen.

Demnach hat sich der Anteil der Viertelstunden mit einem niedrigen Netzregelverbund-Saldo (-500 Megawatt bis +500 Megawatt), in denen nur ein geringer Regelenergieeinsatz erforderlich war, deutlich erhöht. Und die Stundenrampen, die im Jahr 2013 noch zu Schwankungen des NRV-Saldos von über 1.000 Megawatt innerhalb einer Stunde führten, seien beseitigt.

Durch die Umlage der Kosten der Regelleistungsvorhaltung seien derzeit keine Verbesserungen der Bilanzkreistreue zu erwarten. Denn die Kosten der eingesetzten Regelarbeit bestimmten den Preis der Ausgleichsenergie in über 90 Prozent aller Viertelstunden. In weniger als 10 Prozent aller Viertelstunden musste eine Anhebung des Ausgleichsenergiepreises auf den Börsenpreis erfolgen, so die Behörde.

„Ebenso erscheint ein neuer Bezugspreis nicht geeignet, den Anreiz zur Bilanzkreistreue signifikant zu verbessern“, teilte die Bundesnetzagentur weiter mit. Das ergebe sich aus Auswertungen der Übertragungsnetzbetreiber.

MBI/hek/13.6.2017

Liebe Leserinnen und Leser,

wegen des Feiertages „Fronleichnam“ erscheint die nächste Ausgabe dieses Fachdienstes am Freitag, dem 16. Juni 2017.